Akrobatik, Tempo, Rhythmus . . .

ern ist die Schweizer lochburg des Breakance. Kein Wunder, ass sich am Samstag ie besten «Brecher» uf dem Gurten zu ihrer andesmeisterschaft effen. Die BA hat sich ei den jungen Bodenkrobaten umgesehen.

Zed dreht sich auf dem Boden, Baze steht rotierend Kopf und Monty überschlägt sich. Was die drei 20jährigen Berner im Saal des Tanzstudios zeigen, ist pure Akrobatik. «Eigentlich hat das mit Tanzen nichts zu tun, eher mit Hochleistungssport», sagt Zed. Der Gymnasiast mit dem bürgerlichen Namen Berndt Götz ist am längsten dabei: Als er 1984 im Fernsehen die faszinierenden Bilder der amerikanischen Breaker sah, begann er ganz allein, die Kunst des Bodentanzes zu erlernen. Mit Erfolg: Vor zwei Jahren reichte es ihm an den ersten Schweizer Meisterschaften zum zweiten und an den Europameisterschaften zum sechsten Platz. Heuer zählt er national und international zu den Favoriten.

«Über Kollegen reingezogen» wurden Monty (Andreas Laichinger, Automechaniker) und Baze (Marc Jäckli, Elektroniker) in die Szene. Apropos «Szene»: An die Gangs in New York und London erinnern fast nur Übernamen, Frisuren und Abneigung zur gestylten Kleidung. «Wir sind der liebliche Teil der Szene», scherzt Zed, der sich von Skinheads und ähnlichen Jugendgangs abgrenzt. So verwundert es nicht, dass ihre Eltern gegen das «Am-Boden-Herumwälzen» (Montys Mutter) nichts einzuwenden haben. «Mein Vater hat bloss Angst, dass ich mich am Kopf verletze», sagt Monty, der sich schon allerlei Beulen und Zerrungen geholt hat. Baze brach sich auch schon das Handgelenk, das neben dem Kopf am gefährdetsten ist. Man sei sehr verletzungsanfällig, vor allem weil viele auf richtiges Aufwärmen verzichteten. Aber: «Schmerzen gehören dazu, ohne sie erreicht man nichts.» Übrigens sei der «Headspin», das Rotieren auf dem Kopf stehend, nicht sehr schwierig. Baze: «Weil der Helm Schmerzen verhindert!»

Trainingsintensiv

Die drei Berner Breaker trainieren drei- bis viermal pro Woche je etwa 90 Minuten. Das Training brauchen sie, denn bei Wettkämpfen werden sie einer harten Prüfung ausgesetzt: die Vorführung dauert eine ganze Minute. «Normalerweise geht einem Breaker bereits nach 20 Sekunden der Schnauf aus», gibt Monty zu. Wie lange sie den Sport betreiben können? «So mit 25, höchstens mit 30 ist Schluss, das ist wie bei den Kunstturnern», meint Baze.

Nicht wie bei den Kunstturnern ist hingegen die Bezahlung: Bei Wettbewerben schaut für einen guten Rang ein Pokal heraus, manchmal auch eine Reise. So ist es auch an den Weltmeisterschaften Ende Juli in Warschau, an denen Baze, Monty und Zed mit guten Chancen teilnehmen können. Die «Boys» ver-

Baze beim Freestyle: Der Phantasie der «Brecher» sind bei der Kür keine Grenzen gesetzt.

Zed, der heisse Fa Schweizermeisters zeigt einen voll «Headspin»

Monty bei «Swipes», den wichtigen Grundübungen. . .

Was so leicht aussieht, muss hart erarbeitet werden. . .

wenden viel Zeit daran, die Choreographie für ihre Übungen zu kreieren. Für die Preisrichter entscheidend sind vorab Schnelligkeit, Schwierigkeitsgrad der gezeigten Figuren, Flüssigkeit der Vorführung sowie die Musikinterpretation.

«Nichts für Frauen»

Breakdance ist eine reine Männerdomäne. Dora Stalder, Inhaberin des Tanzzäntrums «Rägeboge» und Pionierin in Sachen Breakdance-Kurse: «Mädchen machen da nur zum Plausch mit. Frauen sind aus körperlichen Gründen zu dieser Disziplin teilweise ungeeignet, so dass sie gewisse Figuren gar nicht ausführen können. Hinzu kommt, dass sie für mich in vielen Bewegungen weniger ästhetisch wirken als Männer. Zu Frauen und Mädchen passen Electric Boogie und Jazzgymnastik besser.» Die erfahrene Tanzlehrerin (und Preisrichterin bei Breakdance- und Rock-'n'-roll-Wettbewerben) empfiehlt diese Sportart für Buben ab etwa 10 Jahren. Aus Sicherheitsgründen rät sie zum Besuch eines Kurses.

Im «Rägeboge» werden von Experten seit 1983 jährlich rund 70 bis 80 «Brecher» ausgebildet. Wie Baze bestätigt, verbessert sich dabei die körperliche Fitness. «Mein Turnlehrer konnte es nicht glauben, welche Fortschritte ich in Sachen Bewegung machen konnte. Ich galt eigentlich eher als ‹Gschtabi›.» Heute leitet Baze im «Rägeboge» selber Kurse.

25 auf dem Gurten

Bern ist die schweizerische Breakdance-Hochburg. Dora Stalder schätzt, dass rund 200 Leute mitmachen. An den Schweizermeisterschaften auf dem Gurten dürften etwa 25 dabei sein, mehr als doppelt soviel als vor zwei Jahren im Berner Dancing «Babalu». Die grösste Konkurrenz für die Berner seien die «Gangs» aus Biel, Zürich und Luzern. Die Tanzpädagogin verspricht sich von den ersten grossen Meisterschaften auf dem Gurten neue Impulse für die Szene: «Es wäre schön, wenn der Breakdance noch populärer werden könnte.»

Patrick M. Lucca

Dora Stalder und Frank Weinberg sind die beiden Berner Breakdance-Pioniere. *(Bilder: Christoph Hoigné)*

Mehr auf Seite 19

Monty schafft hier eine «Turtle». Die «Schildkröte» belastet vor allem die Handgelenke.

akdance ist zum akrobatischen Sport geworden. . .

Manchmal misslingt auch was – hier ein Ansatz zum «Backspin».